

Interview mit Holger Kiesel

Holger Kiesel ist der Behinderten-Beauftragte von Bayern.

Das ist ein wichtiges Amt.

In schwerer Sprache heißt das Amt:

Beauftragter der Bayerischen Staats-Regierung für die Belange von Menschen mit Behinderung.

Die Bayerische Staats-Regierung ist die Regierung von Bayern.

Das heißt:

Sie entscheidet zum Beispiel über die Gesetze in Bayern.

An die Gesetze müssen sich dann alle Menschen in Bayern halten.

Ein Behinderten-Beauftragter kümmert sich um die Wünsche von Menschen mit Behinderung.

Und um ihre Forderungen.

Jetzt kommt das Interview mit Holger Kiesel:

Stellen Sie sich bitte kurz vor!

Mein Name ist Holger Kiesel.

Ich bin 44 Jahre alt.

Ich bin in Straubing geboren worden.

Straubing ist eine Stadt in Niederbayern.

Ich sitze im Rollstuhl.

Der Grund dafür ist:

Ich habe während der Geburt zu wenig Sauerstoff bekommen.

Sauerstoff braucht jeder Mensch zum Atmen.

Deshalb konnte ich nicht so gut atmen.

Und habe meine Behinderung bekommen.



Zuerst war ich auf einer Sonder-Schule für Menschen mit Körper-Behinderung. Danach war ich auf einem Regel-Gymnasium. Das ist ein ganz normales Gymnasium. Am Gymnasium macht man das Abitur. Das Abitur ist ein Schul-Abschluss. Mit dem Abitur kann man ein Studium machen.

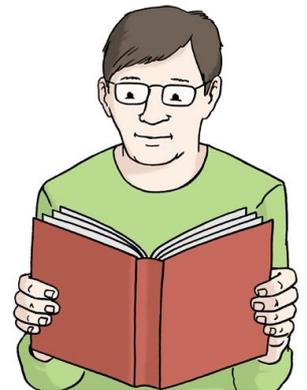


Auch ich habe nach dem Gymnasium ein Studium gemacht.

Ich habe an der Universität Regensburg studiert.

Mein Studium habe ich in diesen Bereichen gemacht:

- Germanistik
Hier lernt man viel über die deutsche Sprache.
- Geschichte
- Politik-Wissenschaft
Hier lernt man, wie Politik funktioniert.



2001 habe ich angefangen zu arbeiten.

Das war vor fast 20 Jahren.

Ich habe beim Bayerischen Rundfunk gearbeitet.

Der Bayerische Rundfunk macht Radio-Programme und Fernseh-Programme.

Ich war Radio-Journalist.

Das heißt:

Ich habe zum Beispiel Berichte im Radio gemacht.

Und habe Sendungen moderiert.

Moderiert heißt:

Ich war im Radio zu hören.

Und habe die Leute informiert.

Wie sind Sie Behinderten-Beauftragter von der Bayerischen Staats-Regierung geworden?

Ich habe mich einfach 2018 für dieses Amt beworben.

Das Amt ist öffentlich ausgeschrieben worden.

Das heißt:

Andere Menschen konnten sich auch für dieses Amt bewerben.

Am Ende hat man sich für mich entschieden.

Welche Aufgaben haben Sie als Behinderten-Beauftragter von Bayern?

Meine wichtigste Aufgabe ist:

Ich berate die Staats-Regierung bei allen Fragen zum Thema Behinderung.

Und ich berate auch alle Ministerien bei Fragen zum Thema Behinderung.



Die Regierung von Bayern ist in mehrere Ministerien aufgeteilt.

Ein Ministerium ist also ein Teil von der Regierung.

Jedes Ministerium kümmert sich um ein bestimmtes Fach-Gebiet.

Es gibt zum Beispiel diese Ministerien:

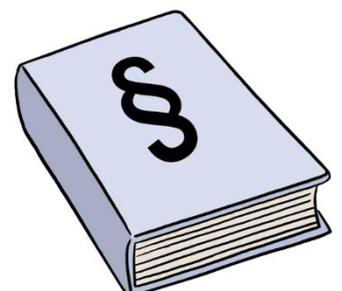
- Gesundheits-Ministerium
- Sozial-Ministerium
- Land-Wirtschafts-Ministerium

Der Chef von einem Ministerium ist ein Minister oder eine Ministerin.

Zu meinen Aufgaben gehört auch:

Ich muss viele Gesetz-Entwürfe lesen.

Ein Gesetz-Entwurf ist ein Text.



In dem Text stehen Ideen,
wie ein neues Gesetz aussehen kann.
Ich muss dann prüfen:
Ist der Gesetz-Entwurf gut für Menschen mit Behinderung?
Das muss ich dann den Ministerien sagen.

Eine andere wichtige Aufgabe von mir ist:
Ich vermittele zwischen der Staats-Regierung
und den Menschen mit Behinderung
in Bayern.

Vermitteln heißt:

Ich sage der Staats-Regierung:

Diese Wünsche und Forderungen haben Menschen mit Behinderung
in Bayern.

Und das muss in Bayern für Menschen mit Behinderung
verbessert werden.



Wie sieht Ihr Arbeits-Tag ungefähr aus?

Jeder Arbeits-Tag ist bei mir ein bisschen anders.

Ich sitze viel im Büro am Schreib-Tisch.

Und lese Gesetz-Entwürfe.

Ich bin aber auch viel in ganz Bayern unterwegs.

Wenn ich unterwegs bin, mache ich zum Beispiel das:

- Ich halte Vorträge
- Ich spreche Gruß-Worte
Gruß-Worte sind kurze Reden.
Gruß-Worte gibt es oft
am Anfang von Veranstaltungen.
- Ich bin bei Gesprächs-Runden mit dabei



- Ich bin in Ausschüssen und Gremien mit dabei
Ein Ausschuss und ein Gremium
sind Arbeits-Gruppen.

Dort wird an bestimmten Themen gearbeitet.

Die Ergebnisse werden dann zum Beispiel
der Staats-Regierung vorgestellt.



- Ich treffe mich mit Menschen
mit Behinderung
- Und mit Vereinen für Menschen mit Behinderung
In schwerer Sprache heißen diese Vereine oft:
Interessen-Vertretung.

Wie sehen Sie die Zukunft von Menschen mit Behinderung in Bayern?

Es gibt ja schon 10 Jahre die UN-Behinderten-Rechts-Konvention in Deutschland.

Das ist ein Vertrag über die Rechte von Menschen mit Behinderung.

Den Vertrag haben die meisten Länder auf der Welt unterschrieben.

Hat sich dadurch auch in Bayern etwas verändert?

Ja, es hat sich etwas getan.

Aber der Weg ist noch weit.

Das heißt:

Es haben sich schon einige Dinge verbessert.

Aber es liegen noch viele Aufgaben vor uns.

Dabei ist wichtig:

Jetzt kennen viele Menschen die Themen,
die für Menschen mit Behinderung wichtig sind.

Die Behinderten-Rechts-Konvention hat uns dabei geholfen.

Mit wichtigen Themen meine ich zum Beispiel diese Themen:

- Barriere-Freiheit

Das heißt zum Beispiel:

Menschen mit Behinderung sollen in alle Gebäude ohne Probleme hineinkommen können.



- Inklusion

Das heißt:

Alle Menschen sollen überall mitmachen können.

Und überall mitentscheiden können.

Egal, ob sie eine Behinderung haben oder nicht.

- Teilhabe

Alle Menschen sollen überall dabei sein können.

Das finde ich sehr gut.

Ganz wichtig ist mir aber:

Wir müssen weitermachen.

Und allen Leuten sagen:

Inklusion ist eine ganz wichtige Aufgabe.

Inklusion nützt allen Menschen.

Deshalb müssen wir uns alle

für Inklusion weiter einsetzen.

Und dürfen nicht nachlassen.



2011 haben Sie die Kabarett-Figur Robert Rollinger erfunden.

Wie sind Sie auf diese Idee gekommen?

Ich wollte schon immer mal Kabarett machen.

Kabarett heißt:

Ich erzähle auf einer Bühne lustige Geschichten.

Und manchmal mache ich auch Witze.

Wichtig dabei ist:

Meine Geschichten und Witze haben immer etwas Ernstes.

Das heißt:

Bei jeder Geschichte sollen die Menschen auch über bestimmte Sachen nachdenken.

Ich stehe gern auf der Bühne.

Und ich spiele gern mit Sprache.

Damit meine ich zum Beispiel:

Ich mache gerne Witze,

über die man auch nachdenken muss.

Was möchten Sie mit der Figur Robert Rollinger erreichen?

Ich glaube:

Mit Lachen kann man viele Dinge erreichen.

Wenn Menschen miteinander lachen,
haben sie weniger Angst voreinander.

In schwerer Sprache heißt das:

Es gibt weniger Berührungs-Ängste.

Die Figur Robert Rollinger ist ein Mann.

Er sitzt selbst im Roll-Stuhl.

Und macht als Rollstuhl-Fahrer Witze.

Er erzählt auch über sein Leben.

Und wie Menschen ohne Behinderung mit ihm umgehen.

Das macht Robert Rollinger nicht ernst sondern witzig.

Das heißt:

Viele Menschen können darüber lachen.

Sie wissen danach aber auch:



Wie geht man richtig mit Menschen mit Behinderung um.

Das ist sehr wichtig, glaube ich.

Deshalb ist so eine Figur wie Robert Rollinger gut für die Inklusion.

Wie können Sie sich am besten entspannen?

Ich kann mich bei diesen Dingen gut entspannen:

- Lesen
- Musik hören
- Eine Tasse Kaffee trinken



Was bedeutet für Sie persönlich Inklusion?

Inklusion wäre für mich:

Wir leben alle in einer Gesellschaft zusammen.

Und brauchen das Wort Inklusion nicht mehr.

Alle haben nämlich die gleichen Rechte und können selbst alles entscheiden.

Alle Menschen können auch überall dabei sein.

Und überall mitmachen.

Es spielt keine Rolle, ob ein Mensch:

- eine Behinderung hat
- aus einem anderen Land kommt
- arm oder reich ist

So wünsche ich mir eine inklusive Gesellschaft.



Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir:

Wir müssen unsere Erfolge aus der Vergangenheit schützen.

Das heißt:

Dinge, die wir schon früher erreicht haben,

müssen so bleiben.

Und uns muss klar sein, dass diese Dinge sehr wichtig sind.

Damit meine ich vor allem:

- Frieden

Das heißt:

Es hat schon seit über 70 Jahren keinen Krieg mehr
in Deutschland gegeben.

- Demokratie

Das heißt:

Alle Menschen dürfen
bei wichtigen Entscheidungen mitbestimmen.

Damit sind vor allem Entscheidungen
in der Politik gemeint.

Bei einer Wahl können
die Menschen entscheiden:
Diese Politiker will ich haben.

Oder diese Politikerinnen.

Demokratie bedeutet auch:

Das, was die meisten Menschen möchten,
wird gemacht.

- und Wohlstand

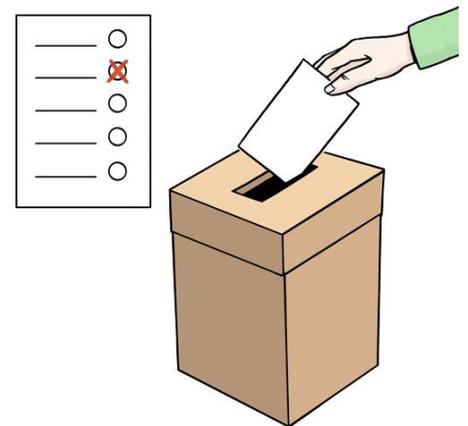
Das heißt:

Alle Menschen können gut leben.

Dafür haben sie genug Geld.

Weil die meisten Menschen eine Arbeit haben.

Und die Arbeit wird gut bezahlt.



Diese Dinge müssen immer erhalten bleiben.

Wir können froh sein, dass uns dies schon sehr lange gelungen ist.

Damit meine ich:

Schon seit über 60 Jahren können wir gut leben.

Nur so ist ein selbstbestimmtes Leben möglich.

Das gilt auch für Menschen mit Behinderung.

Übersetzt von **sag's einfach** – Büro für Leichte Sprache, Regensburg.

Geprüft von der Prüfgruppe **einfach g`macht**, Abteilung Förderstätte,

Straubinger Werkstätten St. Josef der KJF Werkstätten g GmbH.

Illustrationen © **Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.**, Illustrator: Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013.

Fotos: Holger Kiesel, Marc Arnold, Christine Allgeyer (Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V.), www.altfoto.de – Uwe Moosburger